November 2026

Faktenblatt

Evaluation Netzwerk frühe Kindheit Uri

Seit 2024 setzt der Kanton Uri das vierjährige Pilotprojekt «Netzwerk frühe Kindheit Uri» um. Dieses Pilotprojekt verfolgt den Ansatz der Familienzentrierten Vernetzung. Fachpersonen, Netzwerkmanagement und eine Familienbegleitung sollen Familien in belastenden Lebenslagen früh erreichen. Die Evaluation zieht eine positive Bilanz und formuliert Empfehlungen für den Aufbau in weiteren Kantonen und Gemeinden.

Abstract

Die Familienzentrierte Vernetzung bietet Familien mit Kleinkindern in herausfordernden Situationen frühzeitig und bedürfnisbasiert Orientierung, Begleitung und Unterstützung. Schwierigkeiten im Zuge von Schwangerschaft und Elternschaft werden möglichst früh abgefangen, noch bevor sie die Entwicklung von Kindern und damit ihre psychische und physische Gesundheit sowie ihre sozialen Chancen nachhaltig beeinträchtigen.

Das Pilotprojekt «Netzwerk frühe Kindheit Uri» setzt diesen Ansatz während einer vierjährigen Pilotphase (2024–2027) im Kanton Uri modellhaft um. Es verbindet drei Kernelemente der Familienzentrierten Vernetzung: ein interprofessionelles Netzwerk, ein professionelles Netzwerkmanagement und eine niederschwellige Familienbegleitung; die beiden letztgenannten Elemente werden von der Stiftung Papilio umgesetzt.

Eine vom Bundesamt für Gesundheit und von Gesundheitsförderung Schweiz in Auftrag gegebene Evaluation zieht insgesamt eine positive Bilanz zu Ansatz und Umsetzung. Zwischen April 2024 und Oktober 2025 gingen 42 Anfragen für eine Familienbegleitung ein; in 25 Fällen kam es zu einer Begleitung. Damit wurde die im Pilotkonzept vorgesehene Zielgrösse von jährlich acht bis zehn Begleitungen deutlich übertroffen. Die niederschwellige, bedürfnisorientierte Familienbegleitung erreichte Familien mit komplexem Unterstützungsbedarf und trug aus deren Sicht zu einer spürbaren Verbesserung ihrer Situation bei. Als strukturelle Hürden erwiesen sich insbesondere knappe personelle Ressourcen für Familienbegleitung und Netzwerkmanagement, Wartelisten bei Therapieangeboten sowie finanzielle Zugangsbarrieren zu Angeboten wie Kinderbetreuung und Spielgruppen.

Die Übertragung des Urner Modells auf andere Kantone erfordert eine Analyse der regionalen Akteurs- und Angebotslandschaft, geeignete Träger für Netzwerkmanagement und Familienbegleitung, ausreichende Ressourcen, eine langfristige Finanzierung und das Engagement der beteiligten Fachpersonen.

Inhaltsverzeichnis

1 Das Netzwerk frühe Kindheit Uri 2
2 Ausgewählte Ergebnisse 2
3 Empfehlungen für den Aufbau in Kantonen und Gemeinden 5
4 Evaluationsdesign und Vorgehensweise 7

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Gesundheit BAG

Gesundheitsförderung Schweiz
Promotion Santé Suisse
Promozione Salute Svizzera

1 Das Netzwerk frühe Kindheit Uri: ein Pilot zur Familienzentrierten Vernetzung

Im Kanton Uri existieren zahlreiche Angebote zur Unterstützung von Familien mit Kindern im Vorschulalter. Vor der Einführung des Pilotprojekts waren diese Angebote jedoch nur lose miteinander vernetzt und die Betreuungskette wurde häufig aufgrund fehlender Koordination unterbrochen. Damit Familien in belastenden Lebenslagen nicht aus dem Fokus der Fachpersonen verschwinden, wurde im Kantonalen Aktionsprogramm (KAP) «Psychische Gesundheit», das am 8. September 2020 vom Regierungsrat verabschiedet wurde, eine Massnahme zur Begleitung und verbesserten Unterstützung von Familien im Sinne der Familienzentrierten Vernetzung (FzV) geplant. Im Auftrag der Gesundheits-, Sozial- und Umweltdirektion (GSUD) erarbeiteten Gesundheitsförderung Uri, die Abteilung Integration und die Fachstelle für Familienfragen und frühe Kindheit der Stiftung Papilio das «Pilotkonzept 2024-2027, Netzwerk frühe Kindheit Uri».

Familienzentrierte Vernetzung (FzV)
Das Konzept der Familienzentrierten Vernetzung orientiert sich an den Frühen Hilfen, die in Österreich und Deutschland bereits erfolgreich umgesetzt werden. Die Idee: Familien mit Unterstützungsbedarf sollen frühzeitig erkannt und wenn nötig individuell begleitet werden. Die ressourcenorientierte Grundhaltung der Fachpersonen stellt die Stärken und Potenziale der Familie in den Mittelpunkt. Siehe auch: www.familienzentrierte-vernetzung.ch

Das Pilotprojekt in Uri umfasst die Kernelemente der Familienzentrierten Vernetzung: das interprofessionelle Netzwerk der Fachpersonen, das Netzwerkmanagement, die Familienbegleitung und die ressourcenorientierte Grundhaltung. Das Netzwerkmanagement koordiniert und stärkt das bestehende interdisziplinäre Netzwerk der Fachpersonen im Bereich frühe Kindheit. Die Fachpersonen im Netzwerk werden darin bestärkt, Familien in belastenden Lebenslagen zu erkennen, zu unterstützen und bei Bedarf an die Familienbegleitung weiterzuvermitteln. Die Familienbegleitung unterstützt Familien in belastenden Lebenslagen kostenlos und ressourcenorientiert durch ein Case-Management und erleichtert ihnen Zugang zu passenden Angeboten.

Das Pilotprojekt startete per 1. Januar 2024 und ist in den kantonalen Sozialplan 2024–2027 integriert. 70 % der Mittel stammen aus dem Sozialplan und 30 % aus dem Kantonalen Integrationsprogramm (KIP). Für die Umsetzung wurde die Stiftung Papilio beauftragt. Diese setzt für die Netzwerkkoordination 10 Stellenprozente und für die Familienbegleitung 60 Stellenprozente ein.

Die Familienbegleitung nahm ihre Arbeit im April 2024 auf. Ziel des Pilotprojekts ist es, Familien mit Kleinkindern (0–4 Jahre) und psychosozialen Schwierigkeiten zu erreichen und bedarfsgerecht zu unterstützen bzw. an für sie passende Angebote zu vermitteln. Dadurch sollen negative Auswirkungen schwieriger Familiensituationen auf die Kinder vermieden, die Ressourcen der Familien gestärkt und langfristig Kosten für spätere Unterstützungsmassnahmen reduziert sowie der Übergang der Kinder in die Schule erleichtert werden. In der Evaluation sollten Machbarkeit, Zielerreichung und Wirksamkeit des Pilotprojekts geprüft werden (siehe auch Kapitel 4).

2 Ausgewählte Ergebnisse

Die vorliegende Evaluation sollte unter anderem folgende Fragen beantworten: Bewährt sich das Konzept der Familienzentrierten Vernetzung auch in einem Schweizer Kontext? Findet das Pilotprojekt bei Fachpersonen und Familien Akzeptanz und erreicht es die angestrebte Zielgruppe? Zeigt das Projekt darüber hinaus die erwarteten Wirkungen? Die Evaluation beantwortet alle drei Fragen grundsätzlich positiv.

2.1 Die Familienbegleitung wird stark nachgefragt...

Die Falldokumentation der Stiftung Papilio weist für den Zeitraum April 2024 bis Oktober 2025 insgesamt 42 Anfragen an die Familienbegleitung aus. Bei 25 Familien kam es zu einer Zusammenarbeit. Bei 17 Familien war dies nicht möglich, beispielsweise weil das jüngste Kind bereits im Kindergartenalter war. Im Oktober 2025 war die Begleitung bei zehn dieser 25 Familien bereits abgeschlossen. Die Zahl der begleiteten Familien lag deutlich über der im Pilotkonzept vorgesehenen Zielgrösse von 8–10 begleiteten Familien pro Jahr.

Insgesamt wurden im Zeitraum von April 2024 bis Oktober 2025 rund 440 Stunden direkt für die Familienbegleitung aufgewendet; dies entspricht im Durchschnitt 17 Stunden pro Familie. Für Aufgaben des Case Managements (z.B. Abklärungen, Koordination mit Fachstellen und die Begleitung zu Terminen) wurden im gleichen Zeitraum rund 190 Stunden verwendet, durchschnittlich 7 Stunden pro begleitete Familie. Diese Zahlen

umfassen ausschliesslich die fallbezogene Arbeit. Nicht enthalten sind administrative Aufwände wie Dokumentation, Abklärungen und Berichte, die Erreichbarkeit für Anfragen, die nicht zu einer Begleitung führten, Austausch mit Fachpersonen im Netzwerk sowie die Aufbau- und Netzwerkarbeit in der Pilotphase.

2.2 … und erreicht Familien in belastenden Lebenslagen

Die Familienzentrierte Vernetzung richtet sich grundsätzlich an alle Familien. Die bedürfnisorientierte Begleitung und Unterstützung soll aber gezielt jene Familien erreichen, die während der Schwangerschaft und in den ersten Lebensjahren ihrer Kinder besonders belastet sind und von bestehenden Angeboten oft nicht oder zu spät erreicht werden. Die Evaluation ist deshalb der Frage nachgegangen, ob die Familienbegleitung tatsächlich Familien in belastenden Lebenslagen erreicht. Grundlage bildet die Falldokumentation der Stiftung Papilio, in der die spezifischen Merkmale und Belastungsfaktoren jeder begleiteten Familie erfasst werden.

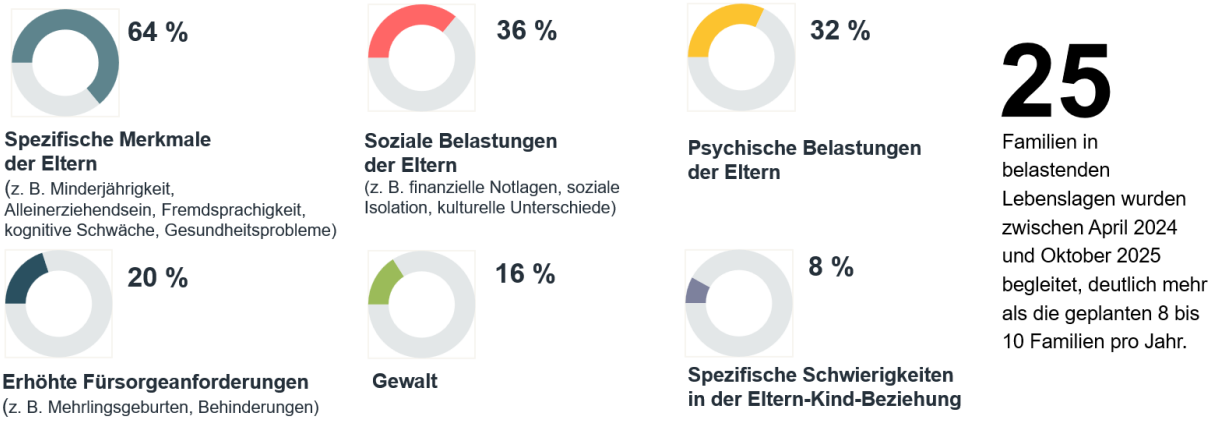
Welche spezifischen Merkmale und Belastungsfaktoren konkret vorlagen, zeigt Abbildung 1 (unten). Bei 16 der 25 begleiteten Familien (64 %) lag mindestens ein spezifisches Merkmal der Eltern vor, etwa Minderjährigkeit, Alleinerziehendsein, Fremdsprachigkeit, eine kognitive Schwäche oder gesundheitliche Probleme. 36 % der Familien waren sozial, 32 % psychisch belastet. Die Prozentwerte beziehen sich jeweils auf alle 25 begleiteten Familien. Da pro Familie mehrere Belastungsfaktoren vorliegen können, addieren sie sich nicht auf 100 %. Liegt bei einer Familie neben einem spezifischen Merkmal zusätzlich ein Belastungsfaktor vor (z.B. Minderjährigkeit *und* soziale Belastung), spricht man von einer Mehrfachbelastung.

Die Mehrzahl der begleiteten Familien sind Mehrkindfamilien (68 %) und verfügen über die Schweizer

Staatsbürgerschaft (64 %). Etwas weniger als die Hälfte (46 %) der begleiteten Familien wohnen in einer der beiden zentralen Gemeinden im Tal, die übrigen Familien verteilen sich auf vier weitere Ortschaften im Kanton.

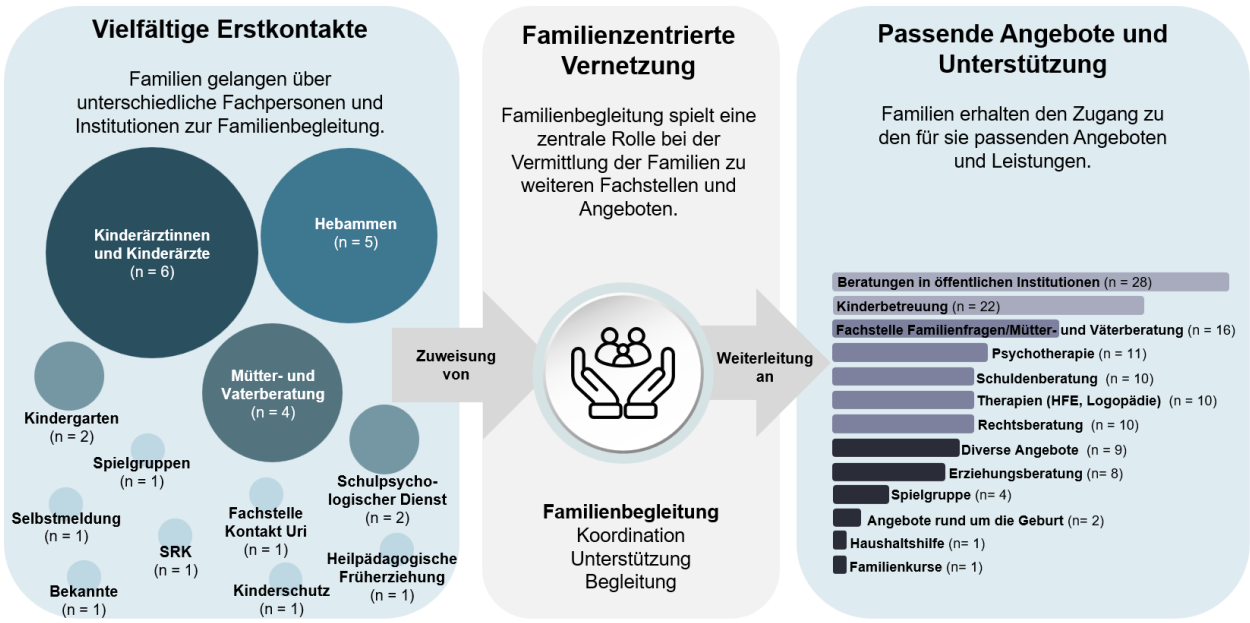
Insgesamt zeigt die Evaluation, dass die Familienbegleitung ihre Zielgruppe erreicht: 56 % der begleiteten Familien (14 von 25 Familien) wurden von der Familienbegleitung als «mehrfach belastet» eingestuft. Die Evaluation geht davon aus, dass auch die weiteren Familien zur Zielgruppe gehören, da sie zusätzlich zu ihrem spezifischen Merkmal oder Belastungsfaktor eines oder mehrere Kinder unter vier Jahren haben und wegen fehlender familiärer Unterstützung an ihre Grenzen gelangen.

Abbildung 1 – Spezifische Merkmale und Belastungsfaktoren der begleiten Familien
Jeder Kreis zeigt ein Kriterium für sich. Gesamtanzahl: 25 Familien, Mehrfachnennungen möglich



Quelle: Falldokumentation Netzwerk frühe Kindheit Uri

Abbildung 2 – Zuweisende Fachpersonen und Stellen



Quelle: Falldokumentation Netzwerk frühe Kindheit Uri

2.3 Das Netzwerk unterstützt die Vermittlung zu passenden Angeboten

2.3.1 Die Zuweisungen erfolgen durch verschiedene Fachpersonen aus dem Netzwerk

Abbildung 2 zeigt, welche Fachpersonen und -stellen im Zeitraum von April 2024 bis Oktober 2025 Familien an die Familienbegleitung verwiesen haben. Der überwiegende Teil der Zuweisungen erfolgte durch eine Kinderärztin, Hebammen sowie die Mütter- und Väterberatung der Stiftung Papilio.

2.3.2 Die Familien werden zu passenden Unterstützungsangeboten weitergeleitet...

Die Familienbegleitung spielte eine zentrale Rolle bei der Vermittlung der Familien zu weiteren Fachstellen und Angeboten (siehe Abbildung 2, oben). Sie übernahm Aufgaben wie das Ausfüllen von Anträgen und die Begleitung zu Terminen, z.B. beim Sozialdienst. Sie erleichterte damit den begleiteten Familien den Zugang zu passenden Unterstützungsangeboten.

2.3.3 ...sofern die Unterstützungsangebote für die Familien zugänglich sind

Bei verschiedenen Therapieangeboten im Kanton Uri, beispielsweise bei der Heilpädagogischen Früherziehung, gibt es Wartelisten, wodurch der Zugang der Familien zu den Unterstützungsangeboten erschwert wird. Die interviewten Fachpersonen nannten zudem finanzielle Hürden: Kostenpflichtige Angebote wie Kita-Plätze sind für Familien in belastenden Lebenslagen nicht ausreichend zugänglich. Gerade für «Working Poor», welche nicht von der Sozialhilfe unterstützt werden, ist die Situation schwierig. Auch nicht erwerbstätige Mütter erfüllen die Kriterien für Betreuungsgutscheine oft nicht, was den Zugang von Familien in belastenden Lebenslagen zu externer Betreuung erschwert.

2.4 Die Familienbegleitung trägt zu einer spürbaren Stabilisierung der familiären Situation bei

Alle Familien mit einer abgeschlossenen oder beinahe abgeschlossenen Familienbegleitung wurden im Sommer 2025 vom Evaluationsteam mündlich zu ihren Erfahrungen mit der Begleitung befragt (n=8). Drei der befragten Familien nahmen die Begleitung in Anspruch,

weil die Mütter psychische Probleme hatten. In drei Fällen wurde die Familienbegleitung aufgrund eines Problems bei einem Kind benötigt. In zwei Familien lag zu Beginn der Familienbegleitung eine aussergewöhnlich komplexe Situation vor.

In den Interviews wurden die Familien danach gefragt, was die Begleitung bei ihnen bewirkt hat. Alle befragten Familien gaben an, dass es ihnen besser gehe als zu Beginn der Familienbegleitung, und stellten dabei einen direkten Zusammenhang zur Begleitung her. So gab beispielsweise eine psychisch belastete Mutter an, dank der Familienbegleitung einen «Alltag mit Routine» zu haben. Eine andere Mutter sagte, sie sei nun «gut aufgestellt» und habe gelernt, sich besser abzugrenzen. Ein Vater, dessen Frau psychische Probleme hatte, berichtete, dass es der Familie nun wieder besser gehe und sie die Zeit mit ihrem Kind geniessen können.

Auch bei den Kindern stellten die befragten Eltern positive Veränderungen fest. So gab eine Mutter an, positive Veränderungen im Verhalten ihres Sohnes zu beobachten. In zwei weiteren Fällen wurde berichtet, dass die Vermittlung zusätzlicher Angebote zu einer Verbesserung der Situation beigetragen habe. Dabei ist zu berücksichtigen, dass wegen der kurzen Interviewdauer nicht alle Entwicklungen in den Gesprächen thematisiert werden konnten und sich drei Familien zum Zeitpunkt des Interviews noch in einer laufenden Begleitung befanden. Ob die von den Eltern wahrgenommenen Verbesserungen auf die persönliche Begleitung (Gespräche, Hausbesuche) oder auf die vermittelten Unterstützungsangebote zurückgehen, lässt sich aus den Interviews nicht ableiten.

2.5 Die Familienbegleitung fördert eine frühzeitige und bedarfsgerechte Unterstützung der Kinder

Durch frühzeitige Abklärungen und gezielte Unterstützung konnte die Familienbegleitung in mehreren Fällen passende Massnahmen für die Kinder der begleiteten Familien einleiten. Dies wurde beispielsweise bei drei Kindern beobachtet, die im Sommer 2025 eingeschult wurden. Dank der Unterstützung der Familienbegleitung konnten rechtzeitig sonderpädagogische Massnahmen eingeleitet werden, was in einem Fall zur Platzierung in einer Sonderschule und in zwei Fällen zur Unterstützung durch Fachpersonen im regulären Kindergarten führte. Ohne diese Unterstützung hätten die Kinder erst nach ihrem Eintritt in den Kindergarten Hilfe erhalten.

Diese Beispiele deuten darauf hin, dass die Familienzentrierte Vernetzung auch das Schulsystem entlastet: Abklärungen und Massnahmen werden früher eingeleitet, statt erst dann, wenn Schwierigkeiten im Kindergarten oder in der Schule sichtbar werden.

2.6 Das Familienzentrierte Netzwerk wirkt auch auf die Fachpersonen

Aus Sicht der Evaluation gibt es Hinweise, dass das Netzwerk frühe Kindheit im Kanton Uri erste Wirkungen mit Blick auf eine verstärkte interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen den Fachpersonen entfaltet. Dies ist angesichts der erst kurzen Dauer des Projekts positiv zu werten. Die verstärkte Zusammenarbeit fand bislang vor allem auf einer informellen Ebene statt. Das Format «Lean Coffee», mit dem der fallbezogene Fachaustausch unter den Fachpersonen gefördert werden sollte, wurde zu wenig genutzt und wieder eingestellt.

Ein wichtiges Ziel des Netzwerks ist, dass Fachpersonen Belastungsfaktoren besser erkennen und dadurch Familien mit Unterstützungsbedarf vermehrt an die Familienbegleitung oder direkt an passende Angebote im Netzwerk weiterverweisen. Dieses Ziel scheint bei einem Teil der Fachpersonen erreicht worden zu sein, jedoch noch nicht bei allen. Eine breitere Sensibilisierung setzt gezielte fachliche Inputs und Weiterbildungen für Fachpersonen voraus. Dafür reichten der kurze Zeitraum seit dem Projektstart und die knapp bemessenen Stellenprozente des Netzwerkmanagements bislang nicht aus.

3 Empfehlungen für den Aufbau in Kantonen und Gemeinden

Ausgehend von den Ergebnissen der Evaluation hat das Evaluationsteam von INFRAS Empfehlungen für den Aufbau Familienzentrierter Vernetzungsstrukturen in anderen Kantonen, Gemeinden oder Städten formuliert.

Weitere Grundlagen und Arbeitshilfen sind auf dem Webportal zur Familienzentrierten Vernetzung verfügbar. Die Informationssammlung wird laufend ergänzt.

Empfehlung 1: Projektleitung einsetzen und interprofessionelles Netzwerk aufbauen
Der Aufbau einer Familienzentrierten Vernetzung bringt einen erheblichen Koordinations-, Steuerungs- und Entwicklungsaufwand mit sich. Die Erfahrungen aus Uri zeigen, dass die Vorbereitungs- und Aufbauphase mehrere Jahre beanspruchen kann; dort dauerte sie rund vier Jahre. Es braucht deshalb von Beginn an eine Projektleitung bei der öffentlichen Hand, die das Projekt aktiv vorantreibt. Zu ihren Aufgaben gehören die Entwicklung des Konzepts, die strategische Steuerung, die

Begleitung der Umsetzung, die Sicherung der Finanzierung sowie die Verankerung in bestehenden Strukturen.

Im Kanton Uri bestand vor dem Projektstart bereits seit 2013 ein Netzwerk von Fachpersonen der frühen Kindheit. Netzwerktreffen fanden schon vor 2024 statt, und die Fachpersonen wurden von Beginn an in die Erarbeitung des Pilotkonzepts einbezogen. Das Netzwerkmanagement der Stiftung Papilio konnte auf diesem Netzwerk aufbauen und es weiterentwickeln, statt es neu zu schaffen. Die Fachpersonen standen dem Projekt offen gegenüber und begannen bereits kurz nach dem Start, Familien an die Familienbegleitung weiterzuweisen. Die Zahl der Anfragen übertraf die Erwartungen deutlich.

Wir empfehlen deshalb, als erstes Kernelement das interprofessionelle Netzwerk der Fachpersonen aufzubauen. Diese Aufgabe sollte von der Projektleitung der öffentlichen Hand übernommen werden. Sie erfasst die bestehende Angebotslandschaft Frühe Kindheit, lädt zu Netzwerktreffen ein, sorgt für einen regelmässigen fachlichen Austausch und baut persönliche Beziehungen zu relevanten Fachpersonen auf. Im Kanton Uri hat es sich bewährt, zwischen einem breiten Netzwerk, das mit Informationen bespielt wird, und einem engeren Netzwerk besonders relevanter Fachpersonen, die aktiv angesprochen und für die Zusammenarbeit gewonnen werden, zu unterscheiden.

Empfehlung 2: Familienbegleitung klar positionieren und kompetent besetzen
Die Familienbegleitung wirft beim Aufbau einer Familienzentrierten Vernetzung viele Fragen auf: Wer übernimmt die Funktion? Wie grenzt sie sich von bestehenden Beratungs- und Begleitangeboten ab? Welches Profil braucht die Stelle, und wie wird sie von den anderen Anbietern akzeptiert? Wir empfehlen, diese Fragen frühzeitig und gemeinsam mit den bestehenden Anbietern zu klären und die Familienbegleitung als Ergänzung zu deren Angeboten zu positionieren.

Für den Erfolg in Uri waren drei Faktoren entscheidend: eine kompetent besetzte Stelle mit sozialarbeiterischen Kompetenzen, Flexibilität und Fähigkeit zum Beziehungsaufbau; das Vertrauen der Fachpersonen im Netzwerk, das die Familienbegleiterin durch persönliche Kontakte gewann; und die Einbettung in die Stiftung Papilio, die bereits die Mütter- und Väterberatung führt – so entstand keine Konkurrenzsituation zu bestehenden Anbietern.

Empfehlung 3: Organisatorische Verankerung und operative Umsetzung prüfen
Die organisatorische Verankerung des Netzwerks sollte sich an den lokalen Gegebenheiten orientieren. In kleineren Kantonen liegt eine Ansiedlung auf Kantonsebene nahe, während in grösseren Kantonen regionale Trägerschaften und in Städten kommunale Trägerschaften geeignete Modelle darstellen können.

Die operative Umsetzung des Netzwerkmanagements und der Familienbegleitung kann an eine nichtstaatliche Organisation übertragen werden, wie im Kanton Uri an die Stiftung Papilio. Um einen Umsetzungspartner zu finden, sollte zuvor eine systematische Analyse der Akteurs- und Angebotslandschaft erfolgen. Die Erfahrungen aus Uri zeigen, dass es sinnvoll sein kann, Netzwerkmanagement und Familienbegleitung bei derselben Institution anzusiedeln (siehe Empfehlung 2).

Auch die Zusammenarbeit mit dem Bund hat sich im Kanton Uri bewährt. Der Einbezug des Bundes ermöglicht es, von Erkenntnissen anderer Kantone und Programme zu profitieren und eigene Erfahrungen zu teilen.

Empfehlung 4: Ressourcen realistisch planen und Finanzierung langfristig sichern
Für die Abschätzung des Ressourcenbedarfs für das Netzwerkmanagement und die Familienbegleitung empfehlen wir, ein ungefähres Mengengerüst zugrunde zu legen: die Anzahl Familien und Geburten in der Region sowie wenn möglich eine Einschätzung, wie viele Familien sich in belastenden Lebenslagen befinden und bislang ungenügend erreicht werden. In bevölkerungsreicheren Kantonen und Gemeinden ist einzurechnen, dass mit mehreren Familienbegleiterinnen und Familienbegleitern auch der Abstimmungs- und Koordinationsaufwand steigt.

Ein Start als Pilotprojekt mit befristeter Finanzierung ist grundsätzlich sinnvoll. Bereits während der Pilotphase sollte jedoch vorbereitet werden, wie das Angebot in die Regelstrukturen und ins ordentliche Budget überführt wird.

Empfehlung 5: Fachpersonen frühzeitig sensibilisieren und weiterbilden
Die Erfahrungen aus dem Kanton Uri zeigen, dass es Zeit und Ressourcen benötigt, bei den Fachpersonen im Netzwerk ein gemeinsames Verständnis für die Familienzentrierte Vernetzung zu schaffen. Für den Aufbau einer Familienzentrierten Vernetzung in anderen Kantonen oder Gemeinden empfehlen wir daher, den Aufbau und die Umsetzung

der Vernetzungsstruktur und der Familienbegleitung mit spezifischen fachlichen Weiterbildungsangeboten und inhaltlichen Inputs zu verknüpfen. Diese sollten Themen wie Belastungsfaktoren in Familien, eine ressourcenorientierte Grundhaltung, die Arbeitsweise der Familienbegleitung sowie Früherkennung und Einschätzung von Unterstützungsbedarf adressieren. Weiterbildungen für Fachpersonen lassen sich zum Beispiel im Rahmen eines Kantonalen Aktionsprogramms (KAP) finanzieren, sofern der Bereich frühe Kindheit Teil des Programms ist.

Empfehlung 6: Wirkungsorientiert steuern: Ziele festlegen, Umsetzung beobachten
Zu Beginn des Projekts sollten Ziele und Zielgrössen festgelegt werden, deren Erreichung sich später in einem Soll-Ist-Vergleich überprüfen lässt. Der Kanton Uri hat sich zum Beispiel ein Ziel zur Anzahl der begleiteten Familien pro Jahr gesetzt. Um die Zielerreichung messen zu können, braucht es eine gute Datenbasis. Die systematische Falldokumentation der Familienbegleitung kann die Grundlage dafür bilden. In der Falldokumentation könnten zum Beispiel Angaben zu den zuweisenden Stellen, zur Anzahl und zu den Merkmalen der begleiteten Familien und zum Aufwand pro Fall gesammelt werden. Die Daten können auch hilfreich sein, um zu begründen, weshalb das Projekt in die Regelstrukturen übernommen werden soll. Mit Blick auf die Weiterentwicklung der Familienzentrierten Vernetzung in der Schweiz empfiehlt es sich zudem, die Datenerhebung so auszugestalten, dass sie an mögliche künftige nationale Monitoringaktivitäten anschlussfähig ist.
Im Schlussbericht der vorliegenden Evaluation (siehe www.familienzentrierte-vernetzung.ch) finden sich Beispiele für mögliche Ziele und Zielgrössen. Ergänzend kann eine formative Evaluation sinnvoll sein, um aufzuzeigen, was in der Umsetzung funktioniert und wo nachjustiert werden muss.

4 Evaluationsdesign und Vorgehensweise

Die begleitende Evaluation wurde im Auftrag des Bundesamts für Gesundheit (BAG) und der Gesundheitsförderung Schweiz durchgeführt. Die Evaluation begleitete das Pilotprojekt von Sommer 2024 bis Herbst 2025. Im Vordergrund stand die Frage nach den Wirkungen auf Familien in belastenden Lebenslagen und auf die Fachpersonen der frühen Kindheit. Untersucht wurde zudem, ob sich Konzept und Umsetzung in der Praxis bewähren und wo Anpassungsbedarf besteht. Daraus wurden Empfehlungen für die Weiterentwicklung und den Aufbau in anderen Kantonen und Gemeinden abgeleitet.

Methodisch basiert die Evaluation auf einem Mixed-Methods-Ansatz mit Schwerpunkt auf qualitativen Erhebungen. Datengrundlagen waren qualitative Interviews mit ausgewählten Akteurinnen und Akteuren (zwei Wellen: Sommer 2024 und 2025), eine standardisierte, nicht-repräsentative Online-Umfrage bei Fachpersonen (n=42 von 165; Rücklaufquote 25.5 %), Interviews mit begleiteten Familien (n=8), die Auswertung von Fall- und Netzwerkdokumentationen sowie die Auswertung von Nutzungsstatistiken ausgewählter Angebote (Vorher-Nachher-Vergleich 2023 vs. 2025 war nur für zehn Angebote möglich). Die Beurteilung der Zielerreichung erfolgte anhand eines Vorher-Nachher-Vergleichs und eines Soll-Ist-Vergleichs entlang definierter Beurteilungskriterien.

Grenzen der Untersuchung: Die Aussagen zur Wirksamkeit des Netzwerks Frühe Kindheit Kanton Uri beziehen sich auf eine relativ kurze Beobachtungsdauer von rund eineinhalb Jahren. Da nur eine begrenzte Zahl Familien mit fortgeschrittener oder abgeschlossener Begleitung befragt werden konnte und keine standardisierte Prä-Post-Erhebung zu Outcomes der Kinder und Familien vorgenommen wurde (z.B. erworbene Lebenskompetenzen), sind Aussagen zu mittel- und langfristigen Wirkungen nur eingeschränkt möglich. Für weiterführende Aussagen wären eine längerfristige Begleitforschung sowie ein systematisches Monitoring der Familienbegleitung sinnvoll.